

## Weihnachtsgedicht

# Weihnacht!

## Text dieses Weihnachtsgedichtes

Wie haben wir den Winter doch gefürchtet,  
als ob er selber ein Knecht Ruprecht wär'!  
's ist wahr, mitunter zieht er auch Gesichter  
und brummt und macht Spektakel, heult ums Haus,  
verschüttet Weg und Steg mit Schnee, dass  
man nicht weiß wohin und fast im Wald verirrt.

Und was den Frost betrifft, da ist er Meister;  
wen er nicht leiden kann, dem macht aus Bosheit  
er rote Nasen und verfrorne Füße.  
Es ist schon arg; doch ist es einmal so.  
Wie aber der Knecht Ruprecht braven Kindern,  
die sich nicht fürchten und die Spaß verstehen,  
auch Freude bringt, so tut's der Winter auch.  
An klaren Tagen, wenn der Teich voll Eis  
und alle Felder weiß bedeckt von Schnee,  
was ist das eine Lust dann Schlittschuhlaufen  
und Schlittenfahren und den Schneemann bau'n!  
Und an den schönen langen Abenden,  
wie liest man da so still beim Lampenschimmer  
und klebt in Pappe, schnitzt sich allerlei!  
Und kommt zuletzt der Weihnachtsabend her  
mit seinem Markt, mit Buden und Laternen,  
da möchte' man, dass es immer Winter bliebe.  
Das ist ein Fest, wenn die Bescherung fertig!  
Der Vater klingelt und wir Kinder alle,  
eins nach dem andern, treten in die Stube,  
und vor uns glänzt der Baum mit seinen Lichtern.  
Das ist ein Fest! Ach, wär' es nur erst da!

## Über dieses Gedicht

Dieses schöne Weihnachtsgedicht stammt von Robert Reinick (1805-1852, siehe [https://de.wikipedia.org/wiki/Robert\\_Reinick](https://de.wikipedia.org/wiki/Robert_Reinick)).